Karin Bürger, Ines Sonder, Ursula Wallmeier

Eine zärtliche und heftige Beziehung des Juden zum gedruckten Wort

Schließlich darf an dieser Stelle wohl auch auf die von Professor Heinrich Löwe und dem jungen Sammler Hermann Meyer rührig geleitete Soncino-Gesellschaft hingewiesen werden, die durch ihr Eintreten für Buchkunde und Buchkunst belebend auf die Freude am schönen, seltenen und bedeutsamen jüdischen Buch einwirkt. Wir verzeichnen die Soncino-Gesellschaft mit umso größerem Vergnügen, als es dem Berliner Judentum wohl zur Ehre gereichen kann, daß die erste und einzige jüdische bibliophile Gesellschaft der Welt von Berlin ihren Ausgang genommen und hier einen sehr erheblichen Prozentsatz ihrer Mitglieder gefunden hat.¹

1926, im dritten Jahr ihres Bestehens, hatte die Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches diese kleine, aber außerordentlich wohlwollende Eintragung im *Jüdischen Jahrbuch für Groß-Berlin* erfahren. Die bei Scherbel & Co. in Berlin-Grunewald verlegte Publikation war in diesem Jahr zum ersten Mal erschienen und vermittelte als „Wegweiser durch die jüdischen Einrichtungen und Organisationen“ ein interessantes Bild des jüdischen öffentlichen Lebens der Reichshauptstadt in der Weimarer Republik. Herausgeber waren der Historiker Jacob Jacobson (1888–1968), seit 1920 Leiter des Gesamtarchivs der deutschen Juden, und Jacob Segall (1883–1959), Leiter des Büros für Statistik der Juden. Das Geleitwort zum ersten Band verfasste Eugen Caspary (1863–1931), der Vorsitzende der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden und des Wohlfahrtsamtes der Jüdischen Gemeinde Berlin, der selbst Mitglied der Soncino-Gesellschaft war.²

Die „erste und einzige jüdische bibliophile Gesellschaft der Welt“, wie es in der Würdigung hieß, war am 15. Mai 1924 in Berlin gegründet worden, mit Sitz in der Kaiser-Wilhelm-Straße 12.³ Sie hatte sich zur Aufgabe gestellt, „durch Herstellung vorbildlicher Drucke von Werken jüdischen Geistes darauf hin[zu]wirken, daß die Form des jüdischen Buches seinem inneren Gehalt entspricht – auch in seiner äußeren Gestaltung soll das jüdische Buch das Niveau des geistigen Schaffens im Judentum repräsentieren“, wie es im ersten Werbeheft aus dem Jahr 1924

1 Jüdisches Jahrbuch für Groß-Berlin aus dem Jahr 1926. Ein Wegweiser durch die jüdischen Einrichtungen und Organisationen Berlins, bearbeitet und herausgegeben von Dr. Jacob Jacobson / Dr. Jacob Segall mit einem Geleitwort von Eugen Caspary. Berlin-Grunewald 1926, S. 164. Das Jahrbuch erschien bis 1933 (seit 1930 Jüdisches Jahrbuch).

2 Sein Name erscheint erstmals in der Mitgliederliste vom 1. Februar 1927 mit der Nummer 639.

3 Das war die Adresse der Privatwohnung von Herrmann Meyer.

Abb. 2 Einladung zum Begrüßungsabend der Soncino-Gesellschaft am 16. Februar 1929.

hieß.⁴ Um diese Ziele zu erreichen, sollten als Publikationen der Gesellschaft seltene Texte veröffentlicht und schwer zugängliche alte Drucke in bibliophil gestalteten Neuausgaben herausgegeben werden.

Die Gründerväter der Soncino-Gesellschaft waren der Jurist Herrmann Meyer (1901–1972), Abraham Horodisch (1898–1987) und sein Geschäftspartner Moses Marx (1885–1973), die beiden Inhaber des Verlags Horodisch & Marx. Der erste Vorsitzende der Gesellschaft war der Jurist Siegfried Wolff (1886–1926), dem nach seinem frühen Tod im Februar 1926 Heinrich Loewe (1869–1951), Bibliothekar an der Berliner Universitätsbibliothek, folgte.

Die originäre Idee, eine bibliophile Gesellschaft für jüdische Texte und hebräische Drucke ins Leben zu rufen, ging auf den damals 23-jährigen Jurastudenten und jungen Sammler Herrmann Meyer zurück, der später in seinen Erinnerungen schrieb:

Meine Judaicasammlung war inzwischen recht angewachsen und umfaßte, als ich mit dem Jurastudium begann, bereits gegen 2000 Titel, aber bibliographische und bibliophile Sachkenntnisse auf diesem Gebiete hatte ich bis nun nur spärlich erworben. Am meisten profitierte ich aus den Gesprächen mit älteren Sammlern, die ich auf den Streifzügen durch die Antiquariate traf. Aus solchen zufälligen Treffen wollte ich gern eine ständige Einrichtung schaffen und durch den Zusammenschluss möglichst vieler Sammler ein Forum schaffen, wo Erfahrungen auf dem gemeinsamen Interessengebiet, dem jüdischen Buch, in Vortrag oder Unterhaltung ausgetauscht werden sollten. Louis Lamm, der kenntnisreiche Antiquar aus der Neuen Friedrichstraße gab mir eine, auf sein Kundenregister gestützte Liste von Interessenten, und ich zog nun werbend durch Berlin.⁵

Es ist zu vermuten, dass Meyer aufgrund seiner Kontakte zu dieser Zeit Kenntnis von der „Faksimile-Ausgabe des Erstdruckes der Pessach-Haggadah aus dem Machsor Soncino 1485“ hatte, die 1923 bei Poeschel & Trepte in Leipzig in 400 Exemplaren gedruckt und im Verlag Marx & Co. in der Helmstedter Str. 11 in Berlin-Wilmersdorf erschienen war.⁶ Er und Moses Marx plädierten jedenfalls, als es um die Betitelung der Gesellschaft ging, für den Namen der aus Deutschland stammenden Druckerfamilie, die sich Ende des 15. Jahrhunderts in Soncino bei Cremona niederließ und sich den Ortsnamen als Familienname zugelegt hatte.

4 Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches e.V. Berlin. Kolophon: „Dieses Werbeheft wurde im Herbst 1924 von Poeschel & Trepte in Leipzig gedruckt.“

5 Meyer, Herrmann M.Z.: Als Antiquar in Jerusalem. In: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel – Frankfurter Ausgabe 52 (30. Juni 1972), S. A 218.

6 Seder Haggada shel pesah. Die Faksimile-Ausgabe des Erstdruckes der Pessach-Haggadah aus dem Machsor Soncino 1485 wurde von Poeschel & Trepte in Leipzig in 400 Exemplaren gedruckt. Die Klischees lieferte Albert Frisch in Berlin. Titel und Druckvermerk von Franzisca Baruch, Berlin 1923.

**SONCINO-GESELLSCHAFT
ZUR FÖRDERUNG DES JÜDISCHEN BUCHES**

BERLIN
8.5.24

Sehrgeehrter HerrDoktor!

Hierdurch gestatten wir uns, Sie zu der am
Donnerstag ,den 15.Mai abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr bei Herrn
Josef Altmann , Lützow-Ufer 13 Gth.pt.stattfin-
denden konstituierenden Sitzung unserer Gesell-
schaft ergebenst einzuladen.
Gleichzeitig bitten wir Sie, zu der an gleicher
Stelle bereits um 7 Uhr stattfindenden Tagung der
Kommissionen für Organisation, Satzung und Zeit -
schrift erscheinen zu wollen und rechnen bestimmt
auf Ihre Anwesenheit.

Mit vorzüglicher

Hochachtung

Der Vorbereitende Ausschuss

i.A.

Arnold Zweig
Moses Marx

ZUSCHRIFTEN ERBETEN AN Dr. SIEGFRIED WOLFF, BERLIN - STEGLITZ, PAULSENSTR. 13

Abb. 3: Einladung zur konstituierenden Sitzung noch im Namen der „Soncino-Gesellschaft zur Förderung des jüdischen Buches“, 8. Mai 1924, unterzeichnet von Arnold Zweig und Moses Marx.

Sie waren über die Grenzen Italiens hinaus berühmt für ihre hervorragenden hebräischen Drucke. Abraham Horodisch hingegen schlug eigenen Angaben zufolge den aus Antwerpen gebürtigen und in Venedig wirkenden christlichen Drucker Daniel Bomberg (1483–1553) als Namensgeber vor, der ebenfalls als einer der ersten und hervorragendsten Drucker hebräischer Bücher galt. Über die Namensgebung Soncino entschied schließlich das Los. Über die endgültige Nennung herrschte offenbar noch einige Wochen Unentschiedenheit, wie Briefköpfen aus der Gründungsphase vom Mai 1924 zu entnehmen ist, wo die Vereinigung noch unter dem Titel *Soncino – Gesellschaft zur Förderung des jüdischen Buches* firmierte.

Der Schriftsteller Arnold Zweig (1887–1968), der seinerzeit vielleicht bekannteste Mitbegründer der Gesellschaft, spielte auf diesen historischen Rückbezug bei der Namenswahl an, als er in der Ankündigung über die Gründung der Gesellschaft in der *Jüdischen Rundschau* im Juni 1924 schrieb: „Dieser zärtlichen und heftigen Beziehung des Juden zum gedruckten Wort entsprach in den großen Zeiten jüdischen Gemeinschaftslebens an der Schwelle der Neuzeit auch die Kunst jüdischer Druckwerke (Soncino, Bomberg), unter denen Meisterwerke des Buchdrucks jener Epoche zu finden sind.“⁷

Zum ersten gewählten Vorstand der Gesellschaft gehörten Dr. jur. Siegfried Wolff (Vorsitzender), Direktor Moritz Simon (Schatzmeister), Herrmann Meyer (Schriftführer), Josef Altmann, Direktor Willi David, Rechtsanwalt Sammy Gronemann, Prof. Dr. Heinrich Loewe, Moses Marx und Handelsgerichtsrat Felix Struck.⁸ Dem ersten Ehrenausschuss der Soncino-Gesellschaft gehörten unter anderem der Rabbiner Dr. Leo Baeck (Berlin), Richard Beer-Hofmann (Wien), Sanitätsrat Dr. Gustav Bradt (Berlin), Oberrabbiner Prof. Dr. Chajes (Wien), Rabbiner Dr. Meier Hildesheimer (Berlin), Prof. Dr. Alexander Marx (New York), Legationsrat Prof. Dr. Moritz Sobernheim (Berlin), Prof. Dr. Aron Freimann (Frankfurt) sowie die Zionisten Chaim Nachman Bialik (Tel Aviv), Dr. Max Brod (Prag), Dr. Martin Buber (Heppenheim), Hermann Struck (Haifa–Berlin), Prof. Dr. Eugen Mittwoch (Berlin) und Prof. Dr. Gotthold Weil (Berlin) an.⁹

Ursprünglich war Heinrich Loewe für das Amt des Ersten Vorsitzenden vorgesehen, „war aber unter meiner [Loewes] vollen Zustimmung davon abgekommen, um zu vermeiden, daß die Gesellschaft als eine zionistische Partei-Institution

⁷ Zweig, Arnold: Die Soncino-Gesellschaft. In: *Jüdische Rundschau* 51 (27.06.1924), S. 367.

⁸ Neuer Vorstand vom 15. März 1931: Loewe, Meyer, Altmann, Struck; neue Mitglieder waren: Brunn, Hessel, Hirsch, Horodisch, Laske, Michaelis, Scholem, Schönberg.

⁹ Später gehörten auch Chaim Weizmann und Arnold Zweig zum Ehrenausschuss.

SONCINO-GESELLSCHAFT DER FREUNDE DES JÜDISCHEN BUCHES E.V.

GESCHAFTSSTELLE: BERLIN C2, KAISER WILHELM-STRASSE 12
POSTSCHECKKONTO: DIREKTOR M. SIMON (SCHATZMEISTER
DER SONCINO-GESELLSCHAFT) BERLIN Nr. 117546

Werter Gesinnungsgenosse!

Hierdurch gestatten wir uns, Ihre Aufmerksamkeit auf unsere Gesellschaft zu lenken, über die Sie Näheres dem zur gefälligen Information beigefügten Sonderabdruck des von Arnold Zweig in der „Rundschau“ veröffentlichten Artikels entnehmen wollen.

Die Soncino-Gesellschaft, deren Bestand bereits durch eine Mitgliedschaft von über 200 Einzelpersonen und Bibliotheken gesichert ist, soll sich zu einem wichtigen Faktor innerhalb der allgemeinen jüdischen Kulturbestrebungen entwickeln; sie hat sich die Aufgabe gestellt, die jüdische Buchherstellung durch Beratung und Kritik auf den der jüdischen Allgemeinkultur entsprechenden Stand zu heben und dahin zu wirken, daß die Form des jüdischen Buches als repräsentativ für das jüdische Geistesleben gelten darf.

Zur Verwirklichung dieses unseres Programms legen wir den größten Wert darauf, alle kulturell interessierten Kreise der zionistischen Bewegung zur Mitwirkung heranzuziehen, und gestatten uns hiermit, Sie zum Eintritt in unsere Gesellschaft ergebenst einzuladen.

Wir würden es ferner sehr begrüßen, wenn Sie Gelegenheit nehmen würden, in Ihren Kreisen (Ortsgruppe, Zirkel, Verbindung) auf unsere Ziele hinzuweisen und für uns zu werben.

Mit der vorzüglichsten Hochachtung
und Zionsgruß

für die SONCINO-GESELLSCHAFT e. V.

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Siegfried Wolff Hermann Meyer', written in a cursive, flowing style.

Abb. 4: Werbebrief der Soncino-Gesellschaft mit „Zionsgruß“, um 1924, unterzeichnet von Siegfried Wolff und Hermann Meyer.

angesehen werden könnte. Wir wollen alle jüdischen Richtungen heranziehen [...].“¹⁰ Die Werbung von Mitgliedern in (kultur-) zionistischen Kreisen gehörte zu den erklärten Zielen der Gesellschaft. Bereits 1924 wurde ein spezieller Werbebrief an die „zionistischen Gesinnungsgenossen“ mit dem „Zionsgruß“ unterzeichnet gesandt, darunter speziell an das Kartell Jüdischer Verbindungen (KJV).

Ein ähnlicher Werbebrief wurde an die Logen des Unabhängigen Ordens Bnei Brith (U.O.B.B.) gerichtet, gezeichnet von den Vorstandsmitgliedern Siegfried Wolff und Moritz Simon, die beide Loge-Brüder waren. Heinrich Loewe war Präsident der Montefiore-Loge und Leo Baeck Präsident der Groß-Loge.

Abb. 5: Mitgliedskarte der Soncino-Gesellschaft für das Jahr 1926.

War in der ersten Satzung der Gesellschaft von 1924 ihre Mitgliederzahl auf 500 begrenzt, wurde diese aufgrund des wachsenden Zuspruchs bereits 1925 auf 800 erhöht. Mitglied konnte jeder „volljährige, unbescholtene Jude werden, der von zwei ordentlichen Mitgliedern empfohlen wird“¹¹. Außerordentliche Mitglieder

¹⁰ Loewe, Heinrich: „Soncino-Gesellschaft“ (Erinnerungen), undatiertes Typoskript, Zionistisches Zentralarchiv (CZA) A146-75.

¹¹ Vgl. Paragraph 4 der Satzungen der Soncino-Gesellschaft. In: Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches e.V. Berlin 1924, S. 8.

konnten Einzelpersonen sowie Vereine, Anstalten und Bibliotheken werden, die nach Paragraph 4 nicht ordentliche Mitglieder werden konnten. Zum Beispiel gehörten die Deutsche Bücherei, die Bayerische Staatsbibliothek, die Stadtbibliothek Frankfurt/Main, die Leipziger Offizin W. Drugulin zu den außerordentlichen Mitgliedern. Zu den Personen gehörten der Buchwissenschaftler und Papierhistoriker Hans H. Bockwitz, der Verleger Richard Hadl sowie der Leipziger Antiquar und Verleger Karl W. Hiersemann. Außerordentliche Mitglieder hatten kein Stimmrecht in der Jahresversammlung und konnten nicht in den Vorstand gewählt werden. Der Jahresbeitrag betrug anfangs 20 Goldmark,¹² wurde auf Beschluss der Jahresversammlung vom 5. Dezember 1926 jedoch auf 25 Reichsmark erhöht.¹³

Abb. 6: Zahlkarte für Zahlungen an die Soncino-Gesellschaft.

Ende August 1926 war zudem zwischen der Soncino-Gesellschaft und dem Verlag des *Israelitischen Familienblattes* die Vereinbarung getroffen worden, alle Mitteilungen des Vereins über bevorstehende Sitzungen, Veranstaltungen usw. künftig regelmäßig in der neu geschaffenen Groß-Berliner Ausgabe dieses Blattes unentgeltlich erscheinen zu lassen.¹⁴

Die Gründung der Soncino-Gesellschaft als erste jüdische Bibliophilen-Vereinigung war ein Novum innerhalb des jüdischen Vereinswesens und der Bibliophilenbewegung in Deutschland. Bibliophile Strömungen bildeten sich im 19. Jahrhundert zuerst in England und Frankreich aus. Dass es in Deutschland ver-

¹² Die immerwährende Mitgliedschaft konnte durch einmalige Zahlung von 1000 Goldmark erworben werden, die lebenslängliche durch 500 Goldmark. Vgl. Paragraph 10 der Satzungen der Soncino-Gesellschaft. In: Ebenda, S. 9.

¹³ Vgl. Beschluss der Jahresversammlung vom 05.12.1926, Jüdisches Museum Berlin (JMB), Sammlung Soncino-Gesellschaft, DOK 93/502/73.

¹⁴ Vereinbarung zwischen der Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches und dem Israelitischen Familienblatt, Berlin, den 30.08.1926, JMB, Sammlung Soncino-Gesellschaft, DOK 93/502/70.

gleichsweise spät zu ähnlichen Aktivitäten kam, mag wesentlich mit den bis zur Reichsgründung 1871 von England und Frankreich verschiedenen sozialen und politischen Strukturen zusammenhängen.¹⁵ Bereits seit Gründung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler im Jahre 1825 wurde die Industrialisierung der Buchherstellungsverfahren beispielweise durch die Entwicklung der Schnellpresse und der Verwendung von holzhaltigem Papier vorangetrieben. Nach der Reichsgründung begann auch in Deutschland mit der rasanten industriellen Entwicklung eine Massenproduktion des Buches, die in der Folge eine handwerklich und künstlerisch anspruchsvolle Gegenbewegung hervorrief.¹⁶

Der wichtigste Impuls für das Entstehen bibliophiler Vereinigungen war die Gründung der *Zeitschrift für Bücherfreunde* durch den Literaten und Journalisten Fedor von Zobelitz 1897, die ab 1909 maßgeblich von dem Germanisten Georg Witkowski geprägt wurde. Zobelitz und Witkowski gehörten 1899 auch zu den Gründern der ersten deutschen Bibliophilen-Gesellschaft, der Gesellschaft der Bibliophilen in Weimar. Ihr folgten in den nächsten Jahren weitere Gründungen, darunter 1904 der Leipziger Bibliophilen-Abend, 1905 der Berliner Bibliophilen-Abend, 1908 die Gesellschaft für Bücherfreunde, Hamburg, 1911 die Maximilian Gesellschaft,¹⁷ 1912 die Wiener Bibliophilen-Gesellschaft sowie 1918 die Gesellschaft Hessischer Bücherfreunde, Frankfurt. Nach dem Krieg gründeten sich viele lokale Gesellschaften, so zum Beispiel in Prag, Dortmund, Breslau, Chemnitz, Bielefeld, Essen, Göttingen, Bremen, Dresden und Eisenach. In der Struktur des Zusammenschlusses der Vereinigungen gab es Unterschiede, nicht alle fungierten als eingetragene Vereine, manche waren lediglich zwanglose Zusammenkünfte. Nicht alle erhoben Mitgliedsbeiträge, manche legten die Kosten auf ihre Mitglieder um, auch die Höhe der Mitgliedsbeiträge war unterschiedlich. In einigen Gesellschaften war Frauen der Zutritt anfangs verwehrt, im Falle des Berliner Bibliophilen-Abends wurden weibliche Mitglieder erst 1936 zugelassen.¹⁸

In all diesen Vereinigungen gab es, gemessen an der Gesamtbevölkerung, einen hohen Anteil an jüdischen Mitgliedern, die das Vereinsleben und die inhaltliche Ausrichtung maßgeblich mitgestalteten. Da das „jüdische“ beziehungsweise „hebräische Buch“ als bibliophile Aufgabe in diesen Vereinigungen keinen Stellenwert hatte, lag nahe, dass aus dem Kreise der jüdischen Bibliophi-

¹⁵ Bogeng, Gustav Adolf Erich: Die großen Bibliophilen. Geschichte der Büchersammler und ihrer Sammlungen, Bd.1. Leipzig 1922.

¹⁶ Neumann, Peter: Hundert Jahre Gesellschaft der Bibliophilen. München 1999.

¹⁷ Vgl. 100 Jahre Maximilian-Gesellschaft 1911–2011, hrsg. im Auftrag der Gesellschaft von Wulf D. v. Lucius. Hamburg 2011.

¹⁸ Rautenberg, Ursula (Hrsg.): Buchwissenschaft in Deutschland. Ein Handbuch. Berlin 2010 (2 Bde); Acker, Kristina: Bücherlust und -nutz. Begriff, Geschichte und Bedeutung von Bibliophilie – eine Befragung bibliophiler Gesellschaften und ihrer Mitglieder. Saarbrücken 2008.

len, die Idee zur Gründung einer eigenen Vereinigung entstand. Die vorhandenen Vereinsstrukturen boten dafür eine geeignete Kommunikationsbasis.

Die Weimarer Republik brachte der jüdischen Bevölkerung die verfassungsrechtliche Verankerung der vollen Gleichberechtigung, Funktionen im öffentlichen Dienst, an Universitäten und Ähnlichem standen ihr fortan offen. Der durch die veränderte gesetzliche Situation gewonnene Handlungsspielraum bewirkte einen Aufschwung des jüdischen Lebens in allen Bereichen, so auch beispielsweise die Gründung von Vereinen, deren Vereinszweck speziell jüdische Belange sein sollten. Gleichzeitig wurde der Antisemitismus im täglichen Leben spürbar stärker und der Zionismus bekam im Lichte der Balfour-Deklaration von 1917 Auftrieb. Das führte insgesamt zu einer Stärkung des jüdischen Selbstbewusstseins und in der Folge zu einem breiten Spektrum bürgerlicher jüdischer Vereinsaktivitäten. In diesem Kontext muss auch die Gründung der Soncino-Gesellschaft gesehen werden, die mit der Bewahrung der Tradition des jüdischen Buches und gleichzeitig seiner Erneuerung in Form und Inhalt ihren eigenen kulturellen Anspruch formulierte.

Die Gesellschaft plante anfangs die Herausgabe von *Beiträgen zur Kunde des jüdischen Buches* als Vierteljahresschrift von jährlich 24 Bogen Umfang unter der Redaktion von Arnold Zweig. Die bibliographische Beilage war als Fortsetzung der zwischen 1897 und 1921 erschienenen *Zeitschrift für hebräische Bibliographie* gedacht, die seinerzeit von Prof. Dr. Aron Freimann herausgegeben wurde und nun unter seiner Leitung wiederbelebt werden sollte.¹⁹

Zweig war allerdings nur anfänglich an der Herausgabe beteiligt.²⁰ Schließlich erschienen als Publikationsorgan der Gesellschaft die *Soncino-Blätter. Beiträge zur Kunde des jüdischen Buches* unter der Redaktion von Hermann Meyer. Periodisch erschienen darüber hinaus die *Mitteilungen der Soncino-Gesellschaft*, in der redaktionellen Verantwortung von Abraham Horodisch, die vereinsinterne Informationen und redaktionelle Beiträge versammelten, ebenso Leserbriefe, aber auch alle gesellschaftlichen Aktivitäten wie Jahresversammlungen und Abendgesellschaften, Vorträge und Ausstellungen, die die Soncino-Gesellschaft in den Jahren ihres Bestehens organisierte, wurden darin angekündigt. Angaben über die Entwicklung der Mitgliederzahlen wurden in unterschiedlichen Publikationsformen veröffentlicht.²¹

Während ihres Bestehens gab die Gesellschaft 15 ordentliche Publikationen, drei Sonderpublikationen, drei Zeitschriften, vier Gelegenheitsdrucke sowie

¹⁹ Zweig, Soncino-Gesellschaft (wie Anm. 7), S. 367.

²⁰ Briefentwurf vom 24.10.1924, unterzeichnet von Arnold Zweig, JMB, Sammlung Soncino-Gesellschaft, DOK 93/502/103.

²¹ Siehe die Einleitung zur Mitgliederliste im Anhang.

mehrere Werbeschriften heraus. Hinzu kamen zahlreiche Spendendrucke der Mitglieder. Insgesamt waren rund 30 Verlage und Druckereien beteiligt, darunter E.W. und E.H. Tieffenbach (Officina Serpensis), Berlin, Aldus Druck, Berlin, Otto von Holten, Berlin und Poeschel & Trepte, Leipzig. Unter den Publikationen befanden sich auch zwei Titel, die den „Freundinnen des jüdischen Buches“ gewidmet waren.²² In der Soncino-Gesellschaft waren 21 Frauen Mitglieder²³, eine für diese Zeit erwähnenswerte Anzahl.

Neben der Herausgabe von Texten der jüdischen Tradition und vergessener hebräischer Quellen wurden auch zeitgenössische belletristische Werke sowie kleinere wissenschaftliche Arbeiten und Faksimiles veröffentlicht. Die Publikationen waren nicht über den Buchhandel erhältlich, sondern wurden ausschließlich für die Mitglieder der Gesellschaft als Privatdrucke hergestellt.

Das ehrgeizigste Projekt, auch in finanzieller Hinsicht, war die Herausgabe einer hebräischen Bibel, der sogenannten Soncino-Bibel. Eigens für diesen Neudruck wurde der seinerzeit bekannte Schriftkünstler Marcus Behmer (1879–1958) mit dem Entwurf einer neuen hebräischen Drucktype beauftragt. Die ersten neun Bogen dieser Bibel wurden 1931 ausgeliefert, die zweite und auch schon letzte Lieferung mit 24½ Bogen folgte 1933.

Zu diesem Zeitpunkt bestand jedoch immer noch Hoffnung, dass das Werk fortgesetzt werden könnte. So schrieb Heinrich Loewe im Frühjahr 1934 aus Tel Aviv an Josef Altmann in Berlin: „Ich hätte es sehr gern gesehen, wenn weitere Teile der Bibel gedruckt würden. Gewiss ist es den meisten Mitgliedern sehr erwünscht, wenn sie in deutscher Sprache einen Roman bekommen. Aber es wäre für unsere Kulturziele doch angebrachter, wenn wir die Bibel allmählich weiter drucken würden. Und dazu werden nun vors [sic] erste die Mittel fehlen.“²⁴ Das Werk konnte nicht vollendet werden.

Das Ende der Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches wurde nach der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 durch die Emigration vieler aktiver Mitglieder eingeleitet. Umstrukturierungen erfolgten dann Anfang 1934, als beschlossen wurde, den Vorstand nur noch aus in Deutschland wohnhaften Mitgliedern zu bilden. Der Amtsgerichtsrat Walther Michaelis wurde zum ersten Vorsitzenden gewählt.²⁵ Mit dem Erlass des Reichskulturkammergesetzes vom 22. September 1933 waren alle bibliophilen Vereine unter das Dach der

²² Masa iřamasa tob. Leipzig 1926; Briefe berühmter Jüdinnen. Berlin 1930.

²³ Vgl. die Einleitung zur Mitgliederliste im Anhang.

²⁴ Heinrich Loewe an Josef Altmann, Tel Aviv, 06.03.1934, CZA A146–122.

²⁵ Josef Altmann an Heinrich Loewe, 15.02.1934, Beit Ariela (BA), Boxnr. 7.

Gesellschaft der Bibliophilen zu Weimar e.V. gestellt worden.²⁶ Es kam zu personellen Umstrukturierungen, wobei gleich oder wenig später alle jüdischen Mitglieder ausgeschlossen wurden, unter ihnen befanden sich auch Mitglieder der Soncino-Gesellschaft.²⁷ Um diese Situation zu umgehen, löste sich beispielsweise der Leipziger Bibliophilen-Abend 1933 auf.

Im Februar 1934 schrieb Josef Altmann aus Berlin an Heinrich Loewe in Tel Aviv: „Unsere Gesellschaft wird wahrscheinlich der Weimarer Bibliophilengesellschaft als Dachorganisation für bibliophile Gesellschaften unterstellt werden. Ich habe auch, wie sämtliche deutsche Vereine, jeder Art, der Staatspolizei ein ausführliches Memorandum mit Prospekten überreicht.“²⁸ Loewe bestätigte ihm: „Daß Sie der Geheimen Staatspolizei genaue Mitteilungen über die Gesellschaft gemacht haben (Prospekt und Memorandum) ist selbstverständlich und richtig.“²⁹

Ob jedoch die Soncino-Gesellschaft als jüdische Bibliophilen-Vereinigung überhaupt unter diese Dachorganisation gestellt wurde, muss bezweifelt werden, da Juden nicht in die Kammern aufgenommen wurden.³⁰ Ob es 1935 zu einer Eingliederung in den Reichsverband jüdischer Kulturbünde kam, wie es allen „kulturell und künstlerisch tätigen Vereinigungen jüdischer Staatsangehöriger“ aufgegeben wurde, ist bislang nicht belegt.³¹ Die genauen Umstände, die zwei Jahre später das Wirken der Soncino-Gesellschaft endgültig besiegelten, liegen weitgehend im Dunkeln.

Die fortschreitende Ausgrenzung und Verdrängung der jüdischen Bevölkerung wird auch die Geschäftstätigkeit des Vereins nachhaltig beeinträchtigt haben. Die anstehenden Aufgaben mussten von den in Deutschland zurückge-

26 Zur Gleichschaltung der Bibliophilen-Gesellschaften, vgl. Neumann, Peter: Organisatorische Gleichschaltung bibliophiler Vereine im Dritten Reich. In: *Marginalien. Zeitschrift für Buchkunst und Bibliophilie* 128 (1992), hrsg. von der Pirkheimer Gesellschaft, S. 64–70.

27 Als ein Beispiel von vielen sei hier Abraham Horodisch erwähnt, der mehreren bibliophilen Vereinen angehörte, darunter dem Berliner Bibliophilen-Abend, dem Fontane-Abend und dem von ihm mitbegründeten Kreis der Berliner Bücherfreunde.

28 Josef Altmann an Heinrich Loewe, 15. 02.1934, BA, Boxnr. 7.

29 Heinrich Loewe an Josef Altmann, 06. 03.1934, CZA, A146–122.

30 Gesetz über die Errichtung der Reichskulturkammer. Vom 22.9.1933 (Reichsgesetzblatt Teil I, Seite 661): „Das Gesetz bildet, ohne daß darin die Juden bzw. Nichtarier erwähnt werden, die Grundlage für ihren Ausschluss aus der Literatur, der Musik, der bildenden Kunst, dem Theater und dem Filmwesen, in dem die Ausübung dieser Tätigkeiten von der Mitgliedschaft in den für die einzelnen Fächer gebildeten Fachkammern abhängig gemacht wurde, die Juden aber zu diesen nicht zugelassen wurden; eine Ausnahme bestand nur für den jüdischen Kulturbund.“ Zitiert in: Blau, Bruno: *Das Ausnahmenrecht für die Juden in Deutschland 1933–1945*. 2. Auflage. Düsseldorf 1954, S. 24.

31 Vgl. Anordnung des Präsidenten der Reichskulturkammer über den Reichsverband der jüdischen Kulturbünde vom 6. 8.1935 (*Völkischer Beobachter* vom 7.8.1935). In: Ebenda, S. 29.

bliebenen Mitgliedern übernommen werden, deren weiterführende Arbeit nicht immer die Wertschätzung der emigrierten Vorstandsmitglieder fand, wie der Briefwechsel zwischen Herrmann Meyer und Heinrich Loewe belegt.³²

Beide planten den Neustart der Soncino-Gesellschaft in Palästina. Seit ihrer Übersiedlung oder Emigration lebten auch weitere Mitglieder in Palästina, darunter Aron Barth, Ludwig Mayer, Theodor Zlocisti, Hermann Badt, Ludwig Klein, Siegfried Nossbaum, Max Schlössinger, Hugo Schachtel, Heinrich Wolffheim, Bruno Boas und viele mehr.³³

Herrmann Meyer, der 1934 zunächst nach Frankreich emigriert war, wo er wenig erfolgreich die Librairie Soncino zu etablieren suchte³⁴, schrieb Ende August 1935 aus Amsterdam, seiner nächsten Exilstation, an Heinrich Loewe in Tel Aviv: „Aber ich hoffe einer neuen von Palästina mit der bewährten Besetzung aufgezogenen Soncino-Gesellschaft werden schönere Publikationen beschieden sein.“³⁵ Loewe schrieb in seinem Antwortbrief seinerseits:

Ich hatte Dir geschrieben, dass ich zum Herbst hier die Soncino-Gesellschaft aufmachen möchte, und Dich um Deine Mitwirkung (Übersiedlung vorausgesetzt) gebeten. [...] Vor allem möchte ich, dass wir einzelne Bücher des T'nach mit *unseren* Typen in der Art der Tora herstellen sollten. Aber auch alte hebräisch gesuchte und wichtige Bücher aus der Frühzeit des Buchdruckes. Dann kommen bibliographische Arbeiten, belletristische Werke in hebräischer (vielleicht auch deutscher) Sprache infrage, aber auch *gute* Schulbücher und Bücher über Erez-Jisraél, die immer verlangt werden. Die Unterstützung der Tageszeitungen wird uns nicht fehlen.³⁶

Obwohl Herrmann Meyer im Herbst 1935 nach Palästina emigrierte, wo er eine Buchhandlung und ein Antiquariat eröffnete, sollte es zu einer Neugründung der Soncino-Gesellschaft nicht kommen. Sicher spielten die Existenzsicherung und die damit verbundenen finanziellen Probleme der Neueinwanderer eine wesentliche Rolle. Ein anderer Grund war vielleicht auch, wie es Heinrich Loewe im Juli 1936 ausdrückte: „Aber für feine Kulturarbeiter ist im Koloniallande heute noch kein Platz.“³⁷

³² Herrmann Meyer an Heinrich Loewe, Amsterdam-Zuid, den 28.08.1935; Heinrich Loewe an Herrmann Meyer, Tel Aviv, 22.09.1935, BA, Boxnr. 7.

³³ Josef Altmann an Heinrich Loewe, 15.02.1934, BA, Boxnr. 7.

³⁴ Vgl. die Geschäftspapiere der „Librairie Soncino“, Propr. Hermann [sic] Meyer, vom November 1934. Die Geschäftsadresse in Frankreich war Saint-Louis (Haut-Rhin) und in der Schweiz Bale – A. St. Johann 13, JMB, Sammlung Soncino-Gesellschaft, DOK 93/502/240–242.

³⁵ Herrmann Meyer an Heinrich Loewe, Amsterdam-Zuid, 28.08.1935, BA, Boxnr. 7.

³⁶ Heinrich Loewe an Herrmann Meyer, 22. 09.1935, BA, Boxnr. 7.

³⁷ Heinrich Loewe an Josef Altmann, 21. 07.1936, BA, Gruppe 5.

Abb. 7: Abraham Horodisch mit seiner zweiten Frau Alice Garnman, Amsterdam, 1930er Jahre.

Im Dezember 1937 fand in Berlin die letzte bislang nachweisbare Vorstandssitzung der Gesellschaft mit elf Personen statt.³⁸ Die ursprüngliche Intention, im Falle der Auflösung der Soncino-Gesellschaft das Vereinsvermögen an die Jüdische Nationalbibliothek in Jerusalem zu geben, konnte offensichtlich nicht verwirklicht werden. Es ist zu vermuten, dass am Ende ohnehin kein nennenswertes Vermögen mehr vorhanden war.

Heinrich Loewe war 1933 nach Palästina übersiedelt. Als Leiter der Stadtbibliothek Scha'ar Zion (heute Beit Ariela) von Tel Aviv bat er immer wieder um Buchspenden aus Berlin für deren Aufbau sowie vergeblich um die vollständigen Publikationen der Soncino-Gesellschaft. Abraham Horodisch war Anfang Juni 1933 nach Amsterdam emigriert, wo er sich beim Aufbau seiner Erasmus-Buchhandlung³⁹ auf die Hilfe und Solidarität des Antiquars und Soncino-Mitglieds Menno Hertzberger stützen konnte. Menko Max Hirsch emigrierte nach Antwerpen, wo er den letzten Band der Soncino-Gesellschaft beendete. Kurt Enoch, der bereits 1932 in die Vereinigten Staaten auswanderte, wurde als Verleger im Taschenbuchgeschäft erfolgreich. Aron Freimann emigrierte 1938 ebenfalls in die USA und wurde Bibliotheksberater der New York Public Library.

Die Kluft zwischen den Exilierten und den in Deutschland verbliebenen Mitgliedern wurde immer größer. Heinrich Loewe fragte im Juli 1936 Josef Altmann: „Von der Soncino habe ich nichts wieder gehört. Existiert sie überhaupt noch?“⁴⁰

Das Antiquariat von Josef Altmann in Berlin, gegründet 1927, wurde 1938 arisiert. Er war gezwungen in der Winterhilfe Anstellung zu nehmen, um seinen kargen Lebensunterhalt zu verdienen.⁴¹ Das Vorstandsmitglied Gotthard Laske nahm sich im November 1936 in Berlin das Leben. Walther Michaelis wurde 1942 nach Riga deportiert und ermordet. Louis Lamm, auf dessen Kundenkartei Herrmann Meyer seine erste Mitgliederwerbung stützte, wurde 1943 gemeinsam mit seiner jüngsten Tochter Fanny in Auschwitz ermordet. Das Schicksal vieler Soncino-Mitglieder ist unbekannt.

Gibt es eine Wirkungsgeschichte der Soncino-Gesellschaft?

Trotz verschiedener Bemühungen kam es nicht zur Gründung einer neuen Gesellschaft, die als legitime Nachfolgerin der ersten jüdischen Bibliophilengesell-

38 Josef Altmann an Heinrich Loewe, 12.01.1938, BA, Gruppe 4.

39 Das Antiquariat wurde am 16.03.1934 ins Handelsregister eingetragen. Vgl. Fischer, Ernst: Verleger, Buchhändler und Antiquare aus Deutschland und Österreich in der Emigration nach 1933. Ein biographisches Handbuch, hrsg. vom Verband Deutscher Antiquare e.V. Elbingen 2011, S. 144.

40 Heinrich Loewe an Josef Altmann, 21.07.1936, BA, Gruppe 5.

41 Josef Altmann an Heinrich Loewe, 12.01.1938, BA, Gruppe 4.

schaft gelten kann, weder in den Exilländern noch nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland. Die dem Buchgewerbe verbundenen Mitglieder versuchten in den meisten Fällen ihre Existenz wieder darauf aufzubauen und weiterhin ihre bibliophilen Ansprüche zu verwirklichen.

Die englische Soncino Press, die sich ebenfalls in der Tradition der jüdischen Druckerfamilie aus Oberitalien sieht und sich den Turm zum Verlagssignet wählte, veröffentlichte seit Anfang der 1930er Jahre Wiederauflagen klassischer hebräischer Schriften in sorgfältiger englischer Übersetzung. Ein direkter Bezug zur Soncino-Gesellschaft lässt sich bislang nicht nachweisen.

Fritz Bamberger, der 1939 in die USA emigriert war, gründete 1961 die Society of Jewish Bibliophiles in Cincinnati und knüpfte damit direkt an die Ziele der ehemaligen Freunde des jüdischen Buches an.⁴²

Abraham Horodisch hinterließ eine bedeutende Buchsammlung zu Themen der Buch- und Druckgeschichte, des Verlagswesens, der Buchmalerei und Kalligraphie, von der sich zirka 8.000 Bände heute als *Horodisch Collection* in der Sourasky Library der Universität Tel Aviv befinden. Zudem wurde an der Universität Tel Aviv ein nach ihm benannter Lehrstuhl eingerichtet, der *Horodisch Chair for the History of Books*. Anlässlich seines 60. Geburtstages wurde die Festschrift *Amor librorum* (1958) publiziert mit internationalen Beiträgen von renommierten Buchwissenschaftlern und Kollegen.⁴³ Zum 50-jährigen Bestehen des Antiquariats und der Buchhandlung Erasmus erschien zudem die Festschrift *De arte et libris* (1984).⁴⁴ Zwei Jahre vor seinem Tod erhielt Abraham Horodisch für seine buchwissenschaftlichen Publikationen die Ehrendoktorwürde der Universität Amsterdam.

Während das Leben einiger Protagonisten gewürdigt und erforscht wurde, und auch an den Publikationen der Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches bis heute ein ungebrochenes Interesse besteht, lässt sich bezogen auf das Wirken der Gesellschaft als Ganzes von einem ‚Phänomen des nachhaltigen Vergessens‘ sprechen.

⁴² Vgl. Fritz Bamberger Papers, 1947–1966, The Jacob Rader Marcus Center of American Jewish Archives. Cincinnati.

⁴³ *Amor Librorum. Bibliographic and other Essays. A Tribute to Abraham Horodisch on his 60. Birthday.* Zürich/Amsterdam 1958.

⁴⁴ *De arte et libris. Festschrift Erasmus 1934–1984.* Redaktion Abraham Horodisch. Amsterdam 1984. 2009 erschien die Festschrift 75 Jahre Erasmus Boekhandel Amsterdam – Paris, hrsg. von Sytze van der Veen. Amsterdam 2009.